

12.11.1997 Der Euro - wann und wie bereitet sich ein klein- oder mittelständisches Unternehmen vor?



Zu diesem Thema hatte der Förderverein der Berufsschule Neustadt - Bad Windsheim Diplom-Kaufmann Rainulf Pichner eingeladen. Der Förderverein will die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft fördern, schließlich sei die Berufsschule mit der Ausbildung der späteren Handwerker oder Betriebsleiter betraut, betonte Vorsitzender Reinhard Streng. Und so organisiere man Aufklärungsvorträge wie jetzt zum Thema Euro. Nichts erhitze die Gemüter der Menschen mehr als wenn es ums Geld gehe, stellte Streng fest. So müsse ein Unternehmer wissen, dass der Euro kommt und er müsse sich und seinen Betrieb rechtzeitig darauf vorbereiten.

Rainulf Pichner erläuterte den Anwesenden zuerst, dass Anfang Mai 1998 die Entscheidung falle, welche Länder mit dabei sind. Die eigentliche Europäische Währungsunion beginne dann am 1. Januar 1999. Dann würden die Umrechnungskurse unwiderruflich festgesetzt. Die D-Mark als Währungseinheit gebe es dann nicht mehr, sie würde eine Untereinheit des Euro werden. Allerdings bestehe dann noch kein Zwang, die D-Mark als Zahlungsmittel abzulehnen, da der Euro noch nicht als gesetzliches Zahlungsmittel verfügbar sein werde. Dieser letzte Schritt soll zum 1. Januar 2002 vorgenommen werden. Bis dahin sollte alles auf Euro umgestellt sein, dann gebe es Banknoten und die D-Mark würde verschwinden.

Dass die Euro-Währung aber schon weit vorher als Buchungsgeld in vielen Betrieben verwendet werden könne, erklärte der Referent an einigen Beispielen. Wenn 1999 ein Kunde oder Lieferant in Euro abrechnen wolle, müsse dies akzeptiert werden, wenn es sich um eine Überweisung handle. Problematisch komme hinzu, wenn Angebotspreise auf Euro umgerechnet werden müssen. Der Umrechnungskurs werde auf sechs signifikante Stellen festgelegt werden, der sich etwa bei 1,9 einpendeln dürfte. Dadurch würden bei Änderungen der Preise von D-Mark in Euro krumme Summen entstehen, die Einfluss auf die Preisgestaltung haben könnten.

Pichner erklärte dies am Beispiel eines Bäckers, der bei einem Brötchenverkaufspreis von 35 Pfennig bei 200 000 Stück pro Jahr einen Umsatz von 70 000 Mark erziele. Würde er ein Brötchen für umgerechnet 18,3022 Cent, gerundet auf 18 Cent, verkaufen, würde dies einen Umsatz von 36 000 Euro ausmachen. Dies wiederum umgerechnet in D-Mark würde der Umsatz etwa 1150 Mark unter dem ursprünglichen Wert liegen. Hier gelte es, die Preisgestaltung neu zu überdenken, so der Referent.

Wichtig sei es auch für die Betriebe, schon bald zu überlegen, die Warenpreise im Verkauf, in Katalogen, Prospekten in zwei Währungen abdrucken zu lassen. Probleme gebe es bei Kassen. Kaum eine sei in der Lage, in D-Mark und Euro zu rechnen. Auch hieran müsse rechtzeitig gedacht werden. Dasselbe gelte auch für Waagen.

So riet der Referent den Unternehmern, rechtzeitig Kontakt aufzunehmen mit Steuerberatern, Geschäftspartnern und Banken, Verträge sollten überprüft werden, wie sie über den 1. Januar 1999 hinaus weiterbestehen sollen oder ob Anpassungsklauseln erforderlich seien.

Problematische werde die Umstellung auf Euro im Versicherungswesen sein, berichtete Pichner. Die Versicherungsgesellschaften dürften wahrscheinlich versuchen, die Kommastellen aufzurunden.

Der Referent ging auf folgende Themen ein: Arbeitsvertrag, Stammkapital der GmbH und was passiert, wenn der Kunde in Euro bezahlt, das Finanzamt aber die Zahlung der Umsatzsteuer in D-Mark verlangt.

Gerade klein- und mittelständische Betriebe hätten sich bisher wenig oder nicht mit der Einführung des Euro beschäftigt, betonte der Kaufmann. Er riet, sich rechtzeitig mit der Materie zu befassen. Zuerst sollte zwar abgewartet werden, ob Deutschland in der Währungsunion mitmache, doch daran bestehe eigentlich kein Zweifel. Der Referent empfahl eine Checkliste, welche die Handwerkskammer entworfen hat. Damit könne jeder einzelne über die einzelnen Schritte nachdenken, die in seinem Betrieb geschehen müssten. Dann müsste Kontakt mit allen Vertrags- und Geschäftspartnern sowie Dienstleistungsunternehmen aufgenommen und die notwendigen Änderungen im Unternehmen bedacht werden.

In der Diskussion ließ Pichner eine kleine Bombe platzen: Er versicherte, dass der Euro nie und nimmer am 1. Januar 1999 eingeführt werde. Den erstaunten Gästen, erklärte der Referent verschmitzt, dass der 1. Januar ein Feiertag sei, der 2. Januar ein Samstag und der dritte ein Sonntag. Somit könne frühestens am 4. Januar 1999 mit dem offiziellen Beginn des Euro gerechnet werden.